

# Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost  
erscheint täglich, und fo-  
set pr. Post 1/2jähr. 1 fl. 33 kr.,  
1/2jährig 3 fl. 6 kr. CM.

## Zeitung

für Wien monatlich 24 kr.,  
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,  
halbjährig 2 fl. 24 kr.  
Conv. Wz.

### für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: F. C. Schall.

Herausgeber: Carl Haas.

Mitredacteurs: Joseph Kopp, Moriz Ganster.

N<sup>o</sup> 31.

Montag, 31. Juli.

1848.

## Einladung zur Pränumerations-Erneuerung.

Die „Wiener Schnellpost“, einer besonderen ehrenden Theilnahme eines bedeutenden Leserkreises sich erfreuend, hat es sich auch für ferner zur Aufgabe gesetzt, durch Schnelligkeit der Mittheilungen in gebiegenen Artikeln ihre Leser zu befriedigen; wir laden daher zu recht baldiger Pränumerations-Erneuerung ein, damit wir uns nicht wieder in die unangenehme Lage versetzt sehen, später eintretenden Pränumeranten, nur unvollkommene Exemplare verabfolgen zu können.

Die Preise der Schnellpost sind unverändert, die Couvertirung für die Post wird nun von der Expedition der Schnellpost besorgt, daher wir die Versicherung geben können, daß dadurch im Postwege nun jede Störung beseitigt ist.

Redaktion der Schnellpost.

## Meine Herren Polen!

Was ist's für eine Freiheit, von welcher ihr sprached? Sind das vielleicht die Fesseln, in welche ihr uns schlagen wollt? Ich frage, ob denn derjenige, der einen Zweiten der Freiheit verlustig machen will, selbst noch über Freiheit absprechen könne? und ob er dann selbst die Freiheit verdient? — Eine Ausnahme bilden die Ruthenen, sagt ihr, denn der Ruthene habe kein Recht die Freiheit anzusprechen? Ist dieß aber auch billig, das einer Nation abzuspochen, was ihr nach gleichen Grundsätzen andern Nationen zuerkennt? Könnt ihr erweisen, daß die Geburt nur mit uns Ruthenen eine Ausnahme macht? Ha! ihr saget Roth-Rußen sei ein Land, welches König Kasimir durch Kraft und Macht gewonnen hat. Wir widersprechen dem nicht, bemerken aber: ob denn die Uebermacht vor dem Gerichtshofe der Vernunft sich rechtfertigen lasse?

Was hieraus fließet, das werden wir Euch hier sagen: Hieraus fließet nämlich, daß wir Ruthenen im Galizier Lande das erste Volk, und daher die Grundwirthe sind, und ihr die eingewanderten Ankömmlinge, und uns aufgedrungene Einwohner, und wir erachten, daß der Grundwirth doch das Recht habe, den unfriedlichen Einwohnern, sein Haus aufzukünden, was wir auch mit Euch thun werden, wenn Ihr Euch in unserm Hause nicht ruhig betragen wollt.

Es ist dies eine auf das Höchste gesteigerte Keckheit, sich mit einem ruhigen Winkelchen nicht zufrieden zu stellen, sondern dem Grundwirth selbst das Vorrecht zu entziehen, ja sogar damit umzugehen, ihm des Hauses selbst verlustig zu machen.

Wir Ruthenen waren unter fremder Herrschaft — das Schicksal hat es so gefügt, ihr wollt wie ehemals auch jetzt uns unsere Nationalität entreißen. Doch ihr habt Euch getäuscht, denn unsere Ausdauer ist in dieser Beziehung fester als ein Fels, an welchem sich die Wellen des empörten Meeres zerschellen. Uebrigens sei es wie immer, auch der polnischen Regierung sind wir treu gewesen. Wir haben ihre Bestrebungen unterstützt, unsere Truppen haben in der polnischen Vertretung wacker gekämpft — unsere gelehrten Männer haben die Aufklärung verbreitet, — unser Volk hat sich Euren Gesetzen unterworfen, wenn auch nicht willig, aber doch beständig; und was habt ihr für diese Beschwernisse für eine Entschädigung geboten? War es nicht vielleicht eine Schande, öffentlich ein Ruthener zu heißen? daß wir von Euch in Allem gering geschätzt wurden; daß alle Rechte und Freiheiten, welche uns Eure besonnenen Könige verliehen hatten, von Euch vernichtet worden sind. — Ihr habt mit einem Worte uns Ruthenen als solche Menschen betrachtet, welchen alles Unrecht ungestraft zuzufügen erlaubt ist. Die Zeiten haben sich geändert, Gott hat Euch für unsere Verführungen gestraft — im Jahre 1648 hat

Chmielnicki die Grundlagen Eures Reiches erschütterte. — Eure Uneinigkeit hat das Uebrige gethan, — und wir kamen unter eine andere Regierung, doch wir empfanden, daß auch über den Ruthenen das Recht wache.

Ich frage Euch, wenn man euch zugäbe, was niemals möglich ist, daß Ihr hier die Grundwirth e wäret, und als solche Grundwirth die Anhänglichkeit Eurer Diener verloren, welche das Geschick anderer Regierung unterwarf, und welche ihr widriges Leben zu verbessern begannen — zugegeben, daß sie den Stand ihrer früheren Verhältnisse wieder ertragen möchten; darf er mit Recht verlangen, daß diese früheren Diener wider ihren Willen zurückkehren; denn die Völker sind nicht Sachen, und haben Menschenrechte für sich.

Ihr werdet vielleicht hierauf erwiedern: unsere Bedrückungen seien schon frühere Thatfachen! Wir werden Euch also neue vorhalten. Gott hat uns mit einer Konstitution beschenkt! Wir haben Eure Handlungen gesehen und erkannt, daß es Euch nur darum zu thun war, unsere Volksthümlichkeit, diesen, wie ihr selbst sagt, unschätzbaren Schatz — vollständig zu vernichten.

War es denn möglich auf uns  $2\frac{1}{2}$  Millionen Ruthenen, der Mehrzahl der Bewohner des Halicser Landes in der Adresse zu vergessen? Ihr werdet hierauf sagen: ach! dieß ist ja nur in dem ersten Taumel geschehen.

Waren es aber nicht Männer aus unserer Mitte, welche Euch — sich um Rücksichten für die Rechte des ruthenischen Volkes bewerbend, hierauf aufmerksam gemacht haben? Wie hab't Ihr sie denn empfangen? Seid Ihr nicht damit hervorgetreten, uns sogar unsern so theuren Namen streitig machen zu wollen? Ueberleset Euch dießfalls die 2. Nr. unserer Volkszeitung. Ihr sahet unsern Unwillen, — habt nach Wien eine Deputation abgesendet, und um uns anscheinend nicht nahe zu treten, habt Ihr bewilligt, daß sich zwei, sage zwei Ruthenen auf  $2\frac{1}{2}$  Million Bevölkerung, Eurer Mitte anschließen. Ihr habt zum Nachdenken genug Zeit gehabt! Doch was habt Ihr beschlossen, Ihr habt uns Ruthenen nämlich gestattet, daß wir uns in unseren Pfarrschulen unserer Sprache bedienen! Was für eine Gnade! Dieses Recht hatten wir schon vor der Konstitution, und würden auch mehr erlangt haben, — wenn uns Euer feindseliger Einfluß nicht entgegen gewesen wäre.

Wahr ist es, daß Ihr Euren Irrthum habt verbessern wollen, denn Ihr habt den Dorfbewohnern viel geschenkt — Ihr habt ihnen die Frohnen geschenkt — doch zu spät und nicht aufrichtig. — Diese anscheinende Gnade wollte man aus Euren Händen nicht annehmen, Ihr habt das Vertrauen auf immer verloren.

Ihr Unbedachtsamen! habt Ihr geglaubt, daß sich die höheren Güter, Freiheit und Rationalität durch irdische Güter erkaufen lassen? — Ihr hab't die Frohnen geschenkt — doch bei Gott was sag ich denn? Kann man dieß ein Geschenk nennen, was nur eigentlich ein wirklicher Tausch ist? Habt ihr dadurch nicht der Urbairial-Abgaben Euch entledigen wollen, und hab't Ihr von der Regierung

hierfür nicht eine Entschädigung, um die ihr euch jetzt schon so zudringlich bewarbet? —

Woher kam übrigens diese Roboth? Nicht von dem Joche welches Ihr uns zu König Casimirs Zeiten auferlegtet? Haben wir denn je früher von einer Frohne in unserm Lande etwas gelesen? Ihr habt unser Ruthenenland durch Uebermacht genommen, aber deshalb hat unser Land uns anzugehören nicht aufgehört, — und die Einführung der Frohnen war nur eine weitere Folge Eurer Ungerechtigkeit. Wir sehen darin nichts Großes — denn die Regierung selbst wollte uns für unser Unrecht entschädigen; die Regierung hat die Robothleistung geregelt, hat die Arbeitszeit festgesetzt, hat die Aushilfstage und die weiten Fuhren erlassen, — und es war zu erwarten, daß uns die Regierung auch das übrige nachsehen werde.

Ihr sagt, die Regierung habe Euch in dem uns zugefügten Unrecht unterstützt, und Ihr wäret daran unschuldig.

Es ist wahr, daß die Regierung bei dem so angetroffenen Stande der Verhältnisse Euch erlaubte, den blutigen Schweiß von uns zu fordern. — Doch hat sie Euch erlaubt, sich an unseren Leiden zu ergötzen? Wer hat dann die Ruthenen von Sonntag zu Sonntag, manchmal sogar an gebotenen Feiertagen — entgegen den Bestimmungen der Regierung — zur schweren Arbeit getrieben? Wo bestand für den Ruthenen eine Uhr? Vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne mußte er Euch arbeiten, während die Regierung hiezu eine bestimmte Zeit angeordnet hat. Wie oft wurden Eure Peitschen ober dem Kopfe des armen Bauers geschwungen, wenn seine durch Arbeiten zu Eurer Bereicherung verwendeten Kräfte zu erschöpfen begannen?

Die Regierung hat angeordnet für die Aushilfstage zu zahlen, Ihr habt gezahlt, aber womit? mit Geißeln oder bei großer Gnade, mit Rücksicht auf die Propination mit — Branntwein, und habt zugleich die Jugend dem Laster des Trunkes, den Juden in die Hände, und dem Elend preisgegeben.

Was bedeuten denn die Wirthshäuser an den Kirchen? Was bedeuten die Hindernisse gegen die Einführung der Dorfschulen? Was die Worte: „Ich will nicht, daß der Bauer schreiben kann, weil er mir den Prozeß machen wird;“ hat denn ein rechtschaffener Mann Prozesse zu fürchten? —

Was hat bei Euch ein ruthenischer edler Bürger, was ein ruthenischer Beamte, was ein ruthenischer Priester gegolten? Ihr wäret die Sultane in Euren Dörfern.

Es scheint, daß die Ueberlegung doch endlich das Uebergewicht hätte nehmen sollen — doch nein — hier sind die neuesten gestrigen Ergebnisse: Ihr habt gewagt, die Ruthenen, welche das Abzeichen ihrer Nationalität zu tragen begannen, zu insultiren. O Ihr Unbedachtsamen!! Seht Ihr denn nicht, daß ein einziges geschändetes Abzeichen des Löwen, Tausende von ergrimmten Löwen in's Leben ruft; schaut nach Stanislaw, Zolkiew, Kolomea, Brzeszan u. s. w.

Ihr brüsst Euch mit der Sympathie, welche Euch die

Deutschen und Franzosen bezeugen — o, Ihr habt sie schon durch Eure Thaten verloren, obwohl Ihr dies nicht bekennen wolle. Wir sind ihrer mehr würdig, und werden sie früher erlangen, denn unsere Sache ist klar, gerecht und billig, und ihr Lösungswort — der Friede.

Eure Geschäftchen sind so schön, daß hieran sogar Euer gemeines Volk mit Euch keinen Antheil haben will! Oder glaubt Ihr durch einige abtrünnige Ruthenen Euer Sache zu fördern? Nein! und wenn ihrer auch mehrere Tausende wären, so werden sie uns in unserm Streben doch nicht wankend machen.

Wir Ruthenen wollen ein freies und glückliches Volk sein, aber nicht unter Eurer polnischen Regierung, sondern unter dem österreichischen Szepter!

Ihr sprecht von der Eintracht! Lächerliche Sache — hat denn der ruthenische Löwe je Euren Adler gereizt? Nein! Doch wir bemerken Euch, es möge der ausgelassene Adler den ruhigen Löwen nicht aufstacheln — aus gutem Herzen warnen wir Euch selbst, trübt nicht leichtsinnig die Eintracht, im widrigen Falle könnte Euch der Löwe mit seiner grimmi- gen Tazze zermalmen.

Oder sind vielleicht die gesponnenen Verläumdungen gegen den ruthenischen Nationalrath und ihren Präsidenten, welcher Kraft seines Berufes zum Schutze unserer heiligen Sache auftritt, ein Beweis Eurer friedliebenden Gesinnung? Doch genug meine Herren! Euer Joch ist uns Ruthenen und Grundwirthen des Gallicser Landes nun schon zuwider geworden — aber wir wollen Euch dennoch als Innleuten nicht den allerletzten Platz im Hause geben. Wohl aber wollen wir, was wir Euch danken!!! unsere ärmliche Hütte mit Euch theilen. Ihr werdet Euch Eures Glückes erfreuen, wenn ihr daselbe auf dem Wege der Vernunft, der Ueberlegung und Gerechtigkeit erringet, doch wir warnen Euch, „womit Ihr Euch um die Eintracht selbst bemühen möchtet.“ \*)

Leon, der Ruthene.

\*) Dieser aus dem Polnischen übersezte Aufsatz wurde in Lemberg zwar gedruckt, doch die ganze Auflage unterdrückt. Es dürfte somit nicht unangenehm sein, hier, wo alle Nationalitäten frei und friedlich neben einander leben, auch eine ruthenische Stimme zu vernehmen, ohne daß wir jedoch alle darin enthaltenen Worte verbürgen wollten. Anmerk. der Red.

## Vom Tage:

### Eine Frage an die k. k. n. ö. Landesregierung.

Woher kommt es, daß die für heuer erledigten Studentenstiftungen von der hochlöblichen Landesregierung nicht ausgeschrieben werden. Haben die Herren etwa so viel zu thun, daß sie es dadurch vergessen haben. Mayer.

### Wien.

— Heute Früh reiste der Reichsverweser, Erzherzog Johann von hier nach Frankfurt ab, nachdem derselbe in einer Proklamation in herzlichen Worten von den Bewohnern Wiens und dem österreichischen Volke Abschied genommen hatte.

— Der Volkswehr-Oberkommandant Pannasch hat nun definitiv seine Stelle niedergelegt, und an dessen Stelle tritt provisorisch der frühere General-Adjutant Streßleur.

— D) Samstag Abends 5 Uhr kam Feuchtersleben, Staats- untersekretär des Ministeriums des Unterrichts in die Aula. Er hielt an die Studenten (seine Freunde) eine hübsche Rede, die Füßler kräftig beantwortete. Vielfacher Jubelruf begrüßte und begleitete den gefeierten Mann.

— Für die vor einem Jahre hingerichteten Polen, Wisniewsky und Kapuzinsky, wurde heute ein, besonders von den polnischen Deputirten besuchtes Todtenamt bei St. Stephan gehalten.

— D) In Baden (bei Wien) sollen der Bürgermeister und die meisten Stadtverordneten abtreten wollen. Warum? Weil, als der Verordnetausschuß von 12 auf 18 Mitglieder vermehrt wurde, sich unter den 6 neuen Gewählten 5 Weinbauern befanden. Neben diesen sitzen zu müssen, würde aber die Herren Bürger wahrscheinlich entehren. O Sopp, wie furchtbar lang bist du noch.

### Tirol.

In Tirol ziehen Pfaffen Herum, und lassen Petitionen an Erzherzog Johann unterschreiben, um Widerrufung des Toleranzpatentes.

### Krain.

Laibach. (W.) (Korrespondenz.) Ein Staats-Kourier brachte heute (28.) um die Mittagsstunde die Nachricht, daß Oesterreichs Armee nach einer bei Custoza gelieferten Feldschlacht den treulosen Sardenkönig in die Flucht gejagt und einen glänzenden Sieg unter Radetzky's mit Jugendkraft geschwungenen Feldmarschallsstabe errungen hat.

Einem elektrischen Funken gleichend durchströmte diese Botschaft alle Einwohner Laibachs, und erfüllte die friedlichen Straßen mit lärmendem Freudengeschrei und Vivatrufen. Der Jubel mahnte an Schlachtengetöse des heiligen Rechtes im Kampfe mit Verrath und schändlichem Undank liebevoll regierter Nationen, die das deutsche Wort der Treue nie gekannt, nie Oesterreichs Schutz erkennen wollten.

Sie weichen, die Aufrührer werden gebrandmarkt, das Licht der Wahrheit zeigt den Pfad zum sichern Ziele der Ruhe eines Landes, das kräftig blühen wird im Verbande mit dem konstitutionellen deutschen Oesterreich!

Loibarts Bewohner feierten den Erinnerungstag an die glorreiche Schlacht mit einer großartigen Stadtbeleuchtung, mit durch alle Straßen tönender Nationalgarden-Musik und durch tausendfältiges Vivatrufen auf das kräftige deutsche Oesterreich im Bunde mit Wahrheit und Recht.

### Italien.

Die prov. Regierung zu Mailand hat eine Zwangsanleihe von 24 Millionen Franken ausgeschrieben und treibt sie mit aller Strenge ein.

## 5. Reichstagsſitzung.

(Präſidium Schmitt, dann Strohbach.)

am 29. Juli — von 12 bis 1 Uhr.

Nachdem der Miniſter des Innern Döblichof den im geſtrigen Blatte erwähnten Antrag geſtellt hatte, erhob ſich auf Aufforderung des Abgeordneten Borrösch die ganze Verſammlung zum Zeichen der Beſtimmung und des Vertrauens gegen das Miniſterium. Die Debatte eröffnete nun der Abgeordnete aus Böhmen Dr. Klauß, indem er in einer durch häufigen Beifall unterbrochene Rede vor Allem den Grundſatz durchführte: die Zeit des Bittens iſt vorüber, wir müſſen jezt fordern.

Nun trat der Abgeordnete Stadion auf. Wir müſſen geſtehen, ſeine Rede war ein Muſter diplomatiſcher Kunſtgriffe. Er ſagte: „Das vorige Miniſterium hat in ſeiner Proklamation vom 16. Mai erklärt, der Thron ſei in Gefahr geweſen. Ich war nicht zugegen, aber das Miniſterium hat es geſagt, da muß es wohl wahr ſein.“ Alſo hat der Monarch durch ſeine Entfernung nicht nur ſeine Rechte, ſondern auch ſeine Pflichten gewahrt, die er nicht bloß gegen Wien und eine Partei, ſondern gegen ganz Oeſterreich zu erfüllen hat.“ — Er behauptet dann, daß das Miniſterium unmächtig ſei, daß ihm eine unverantwortliche Behörde zur Seite ſtehe (der Sicherheitsauſchuß), daß die Wirksamkeit der Behörden Null ſei, und nicht dieſe, ſondern die Wiener, die er ſehr herausſtreicht, die Ruhe aufrecht erhielten. Als er geendet, wurden die wenigen Bravo's durch ungeheures Biſchen der Verſammlung erſtickt.

Nun folgten auf einander die ſchlagendſten Reden der demokratiſchen Abgeordneten, faſt Alle auf der deutſchen Seite, während z. B. der Gezehe Dr. Kieger, der ſonſt immer bei der Hand iſt, Stundenlang mit ſeiner kräftigen Stimme Anfragen über Anfragen an das Miniſterium zu richten, ſtille ſchwieg. Wir können von den meiſterhaften Reden nur einige Stellen anführen, die wie Blitze in eine Pulvertonne fielen und zündeten.

Böhner. Ein Reichsverweſer in Wien iſt auf die Dauer unmöglich. Dort ein Monarch mit unverantwortlicher Umgebung, hier Reichsverweſer, Miniſter und Reichstag: da wäre es wohl möglich, den Böhmern oder einem Theile deſſelben, Jenen als den Monarchen anzuzeigen, dem ſie zu gehorchen haben.

Fiſchhof weiſt mit Entrüſtung die zweifelhafte Schmeichelei zurück, die der Abg. Stadion den Wienern geſagt, und fährt fort: Als am 18. Mai alle Elemente der Anarchie da waren, einigten ſich alle Bewohner Wiens, um der Anarchie und Reaktion entgegen zu treten, und der Abg. Stadion verlangt noch Garantien?

Später traten Männer zuſammen, bloß mit dem Vertrauen des Volkes begleitet, und hielten Ordnung und Sicherheit aufrecht, und der Abg. Stadion verlangt noch Garantien?

Jezt ſind hier die Abgeordneten von ganz Oeſterreich beisammen, und halten ſich für ſicher, und der Abgeordnete Stadion verlangt noch Garantien? — Fürwahr, wenn Jemand berechtigt iſt, Garan-

\*) Man denke an die Leichenrede des Antonius für Julius Cäſar in dem gleichnamigen Trauerspiele von Shakſpeare. Die Red.

ten zu verlangen, ſo ſind wir es, und wir wollen bloß Vertrauen gegen Vertrauen!

Pillersdorf verſucht, ſeine Politik zu rechtfertigen, und ſträubt ſich dagegen, daß die Reichsverſammlung fordern ſolle. (Biſchen.)

Goldmark: Wir dürfen es nicht dulden, daß von Innsbruck aus der Reichsverſammlung nur „Beſugniſſe“ eingeräumt werden, wie es in der Antwort heißt, denn ſie iſt ſouverain!! Er ſpricht ſeine Bewunderung darüber aus, daß Wien wegen der Maitage ſo vielfach geſchmäht werde, während alle Provinzen die Märztage mit Jubel begrüßten, da doch jene nur die nothwendige Folge dieſer, und keineswegs gegen den Thron, ſondern nur gegen eine Kaſſe gerichtet waren, welche die Errungenſchaften des März zu ihrem Vortheil ausbeuten wollten.

Breſtl: Es iſt die Pflicht des Kaiſers, zu kommen, denn wer ein Amt hat, muß auch die damit verbundenen Pflichten erfüllen. Wenn in äußerſten Fällen ein Stellvertreter geſchickt werden ſoll, ſo müſſen wir erſt gefragt werden, ob wir einen wollen, und wen wir wollen.

Borrösch ſpricht mit bewegter, gerührter Stimme, und will, daß der Reichstag nachdrücklich verfare.

Döblichof proteſtirt dagegen, daß die Behörden in Wien kraftlos ſeien, und gibt eine glänzende Rechtfertigung des Sicherheitsauſchusses.

Nun wird der Antrag Hauſchild's angenommen, ſogleich die Sitzung aufzuheben, in den Abtheilungen eine Kommiſſion von 9 Mitgliedern zu wählen, welche die Adreſſe an den Kaiſer auszuarbeiten, und noch heute um 6 Uhr dem Reichstag vorzulegen haben.

Wioland verlangt ſtrenge Beſtrafung des Officiers, der geſtern die Wache am Burgplaz Kommandirte, und der Reichsverſammlung, die ſich in corpore zum Trauergottesdienſte begab, die ſchuldige Salutation verſagte, während die Nationalgarde und die Militärwache am äußerſten Burghor ihre Schuldigkeit that. — Der Kriegsminiſter nickt mit dem Kopfe. Sierakowski will bis Morgen Auskunft über das Reſultat.

Auf Meier's Antrag wird die Deputation zur Ueberbringung der Adreſſe ſo gewählt, daß jedes der 10 Gouvernements Einen Abgeordneten wählt. Dieſen 10 werden noch 2 aus Tirol mitgegeben, nämlich Böbenberger, Bürgermeiſter von Innsbruck, und Straßer.

Schluß 1 Uhr. Nächſte Sitzung Abends 6 Uhr.

### Kurs von heute:

Banaktien	1050
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	75 1/2
detto detto	63
detto detto „ 4 „	45
detto detto „ 3 „	—
detto detto „ 2 1/2 „	50
Banco detto „ 2 1/2 „	610
Anlehen vom Jahre 1834	210
detto detto 1839	50
Eſterházy 40 fl. Loſe	1050
Nordbahnaktien	64
Mailänder Eisenbahnaktien	480
Gloggnitzer detto	64
Peſther detto	170
Gmundner detto	480
Dampſſchiffahrtsaktien	—

Der Poſtverſendung wegen wird vom 1. Auguſt angefangen jede Nummer der Schnellpoſt ſchon Abends des vorhergehenden Tages ausgegeben. Das Blatt vom 1. Auguſt erſcheint am Morgen dieſes Tages; das Blatt für den 2. Auguſt am Abende des 1. Auguſt d. J.

Pränumeration wird in der Carl Haas'schen Buchhandlung (Stadt, Singerſtraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Geſchrieben bei Carl Ueberreuter.